

Schönheit

Autor(en): **Volkart, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 36

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 36 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · ·

6. September

□ □ Schönheit. □ □

Don Otto Volkart.

Der Himmel silbern ist zu schauen,
Mit weißen Schäfchen übersät,
Durchs Kornfeld schreitet, durch die Auen
Des Mittags stolze Majestät.

Gib, Mädchen, mir zum Strauß die Rosen,
Die hier in deinem Garten glühn,
Auf denen Sonnenvögel kosen!
Hab Dank! So soll dein Leben blühn!

Des Himbeerstrauches rote Beeren,
Die reifen Birnen, voll und weich,
Sie können nicht den Bienen wehren,
Und schenken Honig süß und reich. —

Sroh will ich dort zum Berge steigen,
Wo weit das tiefe Land sich streckt,
Wo fern mich grüßt der Gletscher Schweigen,
Und will mich neigen, glückbedeckt.

Die Frau Major.

Don Lilli Haller.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche“: 1. Preis.)

2.

Ihren 65. Geburtstag schritt die Frau Major entgegen; rasch war aber immer noch ihr Denken, rasch, unerwartet ihr Handeln. Sie galt als die erfahrenste und tatkräftigste Frau im obern Spittelkorridor, räsionierte viel und bekundete eine ausgesprochene Neigung zum Reklamieren.

Sie saß also in der Fensternische und strickte am weißen, molligen Strümpfchen. Ueber ihre Brille hinweg wanderten ihre Blicke hinunter auf den Platz . . . Da geht eine ganze Familie ins „Sura“. Kommen vom Bahnhof. Vater, Mutter, ein Sohn, zwei Töchter. Gott, wieviel Gepäck! Die verreisen wohl nachher ins Oberland . . . So, da wird bereits die zweite Ladung Blumen fürs Geschäft dort ausgepackt. Wer sollte auch alle die vielen Blumen kaufen? Man könnte glauben, sie würden gratis feilgeboten . . . Was steht auch die Person dort den ganzen Tag am Fenster vis-à-vis. Das ist die neue Haushälterin des jungen Arztes. Ob er wohl mit ihr zufrieden ist? Die tut ja rein gar nichts als die Tauben füttern. Und Tauben beschmutzen einem bekanntlich das ganze Haus, wenn man sie herbeilockt. Ob's der Besitzer, der Zahnarzt, wohl weiß? Wart mal, bei der nächsten Gelegenheit erzähl' ich's ihm. Muß ihm sowieso ein Nötlein bezahlen. Gut, ist der Zahn draußen. Hätte gar nie er-

wartet, daß ich noch so starke Wurzeln stecken habe . . . So. Nun komme ich ans Abstecken. Wird wohl das Strümpfchen nicht am Ende zu groß? Eins, zwei, drei, vier . . . Hoffentlich gibt's einen Fuben. Das möcht' ich dem Katheli so von Herzen gönnen! Wär' das eine Freude! Das wievielte Paar Kinderstrümpfchen stricke ich wohl in meinem Leben? Lächerlich, als ob ich sie je gezählt! Was soll man da zählen? Man strickt einfach. Sechsfache Mutter und Großmutter sein, heißt Stricken. Basta . . . Da steht sie schon wieder am Fenster, die neue Haushälterin. Wenn ich der Arzt wäre, der kündete ich den Dienst . . . Ah, da geht Bundesrat Sigrist. Wie schön er immer noch ist. Ist er's eigentlich? Ja, er ist's. Nun will ich mal sehen, wie oft er grüßt vom „Sura“ ab bis dort an die Ecke. Er kennt ja die ganze Stadt. Eins, zwei . . . Wen grüßt er denn da? Ach die-i-i-ie! Aufgeputzt ist sie wie immer, aber einen Mann kriegt sie doch nicht . . . Wer klopft? Herein! Herein! Dies kann nur Frau Blau sein. Herein!

Die Frau Major nimmt die Brille ab und steht auf. Die Erwartete erscheint an der Tür, ganz klein, vorübergeneigt von den zweiundachtzig Lebensjahren, ein schwarzes Eiswollentüchlein um die Ohren, denn in den Gängen zieht's.